

Die zentrale Botschaft der Martinslegende und ihre religiöse Dimension

In der Legende des Heiligen Martin verstecken sich mehrere bedeutsame Inhalte. Da ist zum einen das Teilen des Mantels, das für uns am unmittelbarsten nachzuvollziehende Geschehen.

Martin sieht die Not und handelt. Im Teilen des Mantels erkennt er nicht nur das Leid des Bedürftigen, sondern er erkennt auch die Verbindung zu sich selbst und seiner Verantwortung.

Martin ist auf dem Weg, Christ zu werden, er bereitet sich auf die Taufe vor und handelt hier aus der christlichen Haltung der Nächstenliebe heraus. Bemerkenswert dabei: Martins Hilfsbereitschaft drückt sich weder im Geben bis zur Selbstaufopferung aus (vgl. Sterntalermärchen), noch ist es ein Geben „von oben herab“. Vielmehr steigt er vom Pferd, wendet sich dem Armen zu, geht mit ihm auf „Augenhöhe“ und gibt, was der andere braucht, ohne ihn bloßzustellen.

In der Martinslegende steckt noch mehr. Das „Gotteserlebnis“ (vgl. Paulus vor Damaskus), das zu einem völlig neuen Lebensentwurf führt. Durch den nächtlichen Traum wird dem jungen Martin deutlich, dass er den vom Vater vorgesehenen Weg verlassen muss. Der Gegensatz zwischen dem Soldatenberuf und somit der Waffengewalt und der christlichen Botschaft des Friedens lässt sich für ihn nicht vereinbaren. Und für Martin ist klar, der christliche Weg, für den er sich entschieden hat, kann konsequent nur gelebt werden in tätiger Nächstenliebe.

Jutta Schwarzmüller



Bild: Elisabeth Singer, Rechte beim Tyrolia-Verlag, Innsbruck